

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 1 (1925-1926)
Heft: 3

Artikel: Weniger Umstände - mehr Gäste
Autor: Guggenbühl, Helen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

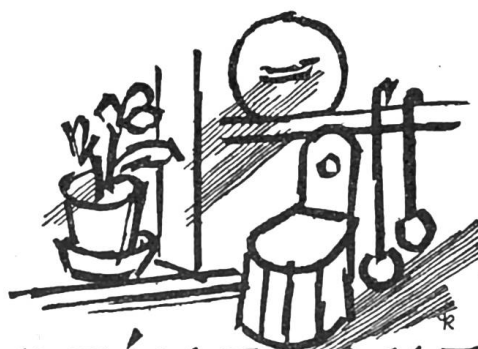
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER VEREINFACHTE HAUSHALT

Redaktion:

Frau Helen Guggenbühl

WENIGER UMSTÄNDE — MEHR GÄSTE

Jeder unerwartete Gast bringt die Hausfrau in eine gewisse Aufregung. Noch bei Tische ist sie erhitzt und bis zuletzt in Sorge, ob alles gut geraten sei. Sie entschuldigt sich wegen der Verspätung und dem einfachen Essen. Gerade dadurch lässt sie den Besucher bei allem guten Willen fühlen: Ungeladener Gast ist eine Last.

Keine Nation kennt natürliche Gastfreundschaft weniger als die unsere. Der Grund dieser auffallenden Tatsache liegt wohl im Charakter des Schweizers. Er begehrt keine Gäste, denn er ist verschlossen, redet nicht gern und beschränkt sich am liebsten auf seinen kleinen Kreis, den ihm Verwandtschaft und Beruf ohne sein Zutun geschaffen haben.

In der warmen Gastlichkeit, die in andern Nationen das Leben durchdringt, lebt der Schweizer auf. Er merkt, wie die Gastfreundschaft alle wertvollen menschlichen Beziehungen fördert, wie sie fortwährend frisches Leben in den sonst starren Familienkreis trägt.

Warum sollen wir nicht einmal in unserem eigenen Lande versuchen, gastfreundlicher zu sein?

Die Ungastlichkeit, die dem Schweizer im Blute liegt, wird noch verstärkt durch das Verhalten der Frau. Ihr liegt nämlich noch etwas anderes im Blute, was die wahre Gastfreundschaft heute für durchschnittliche Verhältnisse ganz unmöglich macht, das ist ihr Hang zur umständlichen und komplizierten Haushaltsführung. Diese gibt ihr als un-

umstössliche Pflicht auf, jeden Gast als ein besonderes Ereignis zu betrachten. Sie macht ihn zum Objekt ihrer gesteigerten hausfrau-lichen Tätigkeit. Küche und Keller dürfen ihm nur das Beste bieten. So kommt es, dass diese seltenen Gäste mit einem grossen Kraftaufwand an Zeit und Geld umgeben werden. Das ist natürlich nur für einen seltenen Gast möglich. Die wahre Gastfreundschaft kennt aber keine seltenen Gäste.

Das Prinzip der vereinfachten Haushaltung schliesst die Gastfreundschaft nicht aus, wie ein oberflächlicher Betrachter meinen könnte, im Gegenteil, es fördert sie. Wir stellen uns grundsätzlich anders ein. Beim alten System heisst es: Ein Gast gibt mir sehr viel Arbeit, Zeitversäumnis und Auslagen. Folglich kann ich mir nicht leisten, viele Gäste zu haben. Wir sagen: ich habe gern Gäste, aber Zeit und Geld stehen mir nur in beschränkter Masse zur Verfügung. Ich teile nun das Vorhandene (Zeit und Geld) einfach nach der Anzahl und Häufigkeit der Gäste so ein, dass beides für alle reicht, statt umgekehrt die Zahl der Gäste wegen dem Vorhandenen einzuschränken. Praktisch heisst das: Ich habe lieber per Monat zwei zwanglose, einfache Einladungen, statt per Jahr zwei sehr opulente. — Bei uns Schweizern scheint in der Regel die Wohnstätte einer Familie eine von aller Aussenwelt dicht abgeschlossene Burg zu sein, die sich feindlich jedem Eindringling entgegensetzt. « Pour vivre

heureux, vivons cachés». Diese Familien ahnen nicht, wie viel ihnen entgeht.

Das Wichtigste ist die Persönlichkeit der Gastgeber. Insbesondere fällt der Frau die besondere Aufgabe zu: dem Gast etwas zu bieten. Wir sehen uns also vor dem Problem, innerhalb des vereinfachten Haushaltes, d. h. mit kleinem Zeit- und Kostenaufwand, den Ansprüchen des Gastes gerecht zu werden, und zwar den leiblichen und geistigen Ansprüchen. Vergessen wir gerade beim Aufstellen eines Essens nie, dass dabei das Produkt unserer geistigen Anstrengung ebenso sehr geschätzt wird wie die materielle Gabe. Das ist wichtig, weil diese aus naheliegenden Gründen beschränkt, jene aber unerschöpflich ist.

Um ein einfaches Mahl anziehend und erfolgreich zu gestalten, gibt es vor allem zwei Wege. Erstens: Der Tisch muss sehr sorgfältig gedeckt und der Jahreszeit entsprechend geschmückt sein. Mit wenig Zeit und viel Phantasie gibt es da einen schönen Erfolg.

Zweitens: Verlegen wir uns auf Spezialitäten! Ein einziges, an Qualität oder Aufmachung hervorragendes Gericht gibt dem bescheidensten Essen einen speziellen Charakter. Es kann eine besonders gute Suppe sein, oder eine kunstvolle Hors d'œuvre-Platte, aus einfachen Brötchen, schön garniert. Es lassen sich die prächtigsten Dessertplatten nach eigener Erfindung kombinieren. Man denke nur an die Zusammenstellung von Schlagrahm und eingemachten Früchten. Kein Gast, der sich nicht durch solche Aufmerksamkeiten persönlich geehrt

fühlte und die Anstrengung der Gastgeberin, bewusst oder unbewusst, zu würdigen weiss.

Der vereinfachte und trotzdem gastliche Haushalt ist auch auf den unerwarteten Gast stets vorbereitet. Er bringt uns niemals in Aufregung. Vor allem, weil es uns selbstverständlich ist, dass er unser bescheidenes Mahl teilen wird. Dann aber helfen uns unsere Vorräte in Form von Conserven, Dauerwurst usw., das Essen unbemerkt zu ergänzen. — Die Vorbereitungen zu einer Mahlzeit, auch wenn diese für mehrere Gäste bestimmt ist, nimmt bei richtiger Ueberlegung und zweckmässiger Einteilung wenig Zeit in Anspruch. Nun aber häuft sich nach jeder Mahlzeit eine Unmenge Geschirr an. Wenn kein Dienstmädchen da ist, lässt sich die mühsame Pflicht des Abwaschens in eine angenehme Arbeit verwandeln. Die jüngern, wenn möglich männlichen Gäste werden nach dem Essen als wirksame Hilfskräfte organisiert und unter Leitung der Hausfrau in der Küche beschäftigt. Meine eigene Erfahrung hat mich gelehrt, dass der Erfolg dieser empfehlenswerten Methode für alle Beteiligten sehr gut ist.

Wenn die Gastfreundschaft im Sinne des vereinfachten Haushaltes ausgeübt wird, bleibt auch der Gastgeberin Musse, sich ungeteilt den Gästen zu widmen.

Die Gäste selber aber gliedern sich im Familienkreis harmonisch ein. Gerade dadurch, dass sie auch Pflichten übernehmen und nicht nur das Zentrum einer besondern Rücksichtnahme und gutgemeinter Aufmerksamkeit sind, fühlen sie sich nicht als unbehagliche Fremdkörper. —

